

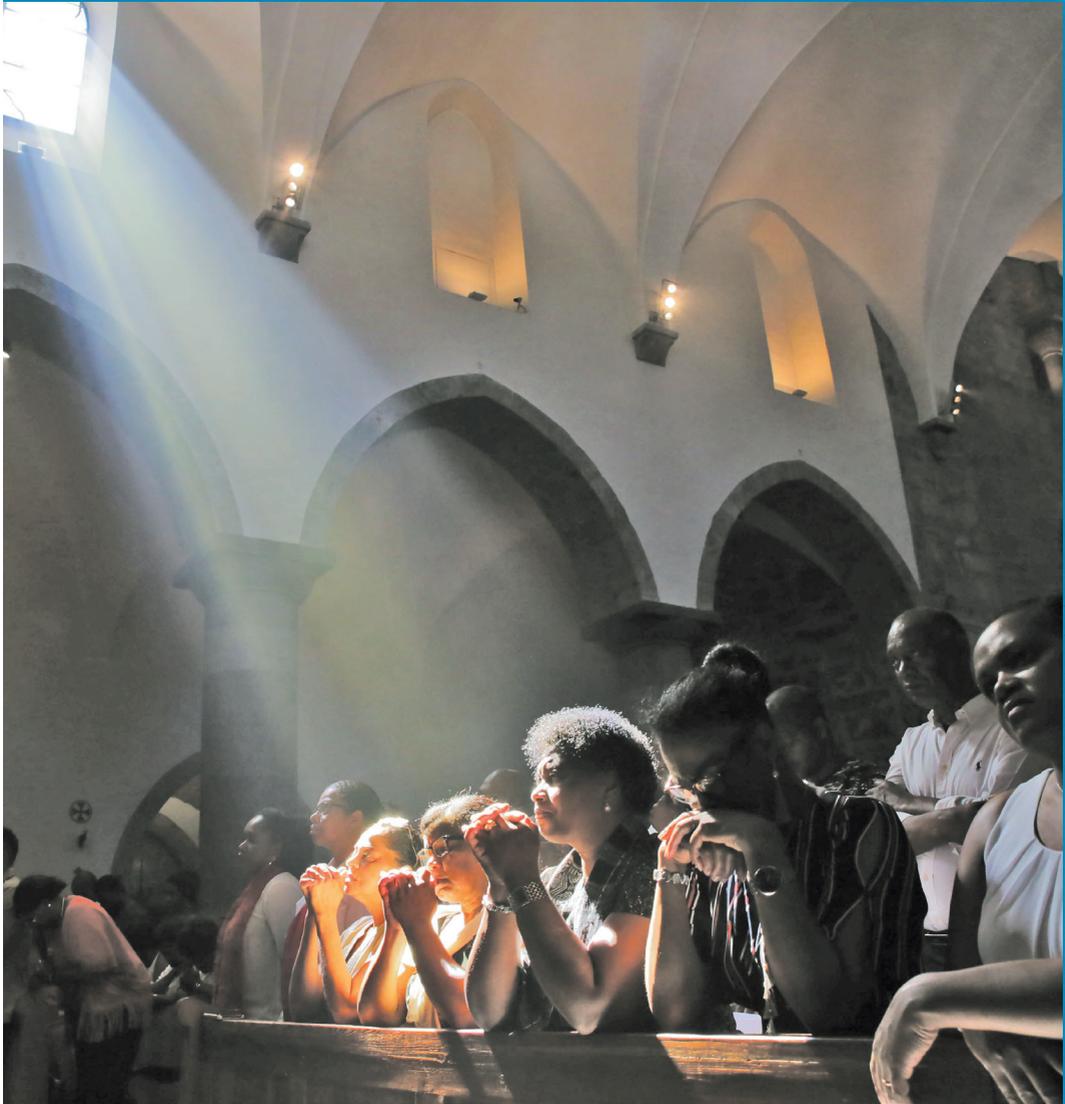
Brief an unsere Freunde, 2020

Brief an unsere Freunde 2020

Brief an unsere Freunde, 2020

Info

AFRIKAMMISSIONARE



Weisse Väter | Weisse Schwestern

Impressum

Redaktion:



P. Jean-Marie Gabioud



P. Raphaël Deillon



P. Claude Maillard



Sr Diana Hess

Verantwortlicher Redaktor: P. Raphaël Deillon

Fotorechte: Afrikamissionare, © B. Hallet - cath.ch

Titelbild: Basilika St. Maurice, jährliche Wallfahrt zu den Heiligen Afrikas

Druckerei: CRIC PRINT, Marly (*Recycled paper*)

Adressen:

Weisse Väter, Afrikamissionare

Rte de la Vignettaz 57 | CH-1700 Fribourg

T 026 424 19 77 | Fax 026 424 03 63

E-mail: mafr.secr@africanum.ch

PCC 60-9780-0

Weisse Schwestern, Afrikamissionarinnen

Chemin des Kybourg 20 | CH-1700 Fribourg

T 026 488 31 31

E-mail: smnda.fribourg@gmail.com

PCC 17-3476-3

Weisse Väter, Afrikamissionare

Rte de l'Eglise 2 | CH-3968 Veyras

T 027 451 20 70 | Fax 027 451 20 89

E-mail: pbveyras@bluewin.ch

PCC 19-2727-2

www.africanum.ch

www.mafrome.org

www.sœurs-blanches.cef.fr

Editorial



— P. Roman Stäger

ALLE APOSTEL, OB FRAUEN ODER MÄNNER!

Sowohl die Missionsschwestern Unserer Frau von Afrika wie auch die Afrikamissionare (die « Weissen Schwestern » und die « Weissen Väter ») sind seit ihrer Gründung vor 150 Jahren dem Vorbild gefolgt, das in der Apostelgeschichte beschrieben ist. Getragen vom Geist des Auferstandenen, haben sie durch ihren Einsatz die frohe Botschaft auch ausserhalb des afrikanischen Kontinents weiter gegeben, für diese « afrikanische Welt », die jetzt in immer neuen und unerwarteten Formen einfach bei uns ist.

Die Aufgabe der Apostel nach dem Pfingstereignis bestand darin, anderen Leuten zu sagen, was sie in diesem Jesus gesehen und von ihm gehört hatten. Die Verfolgung durch die Juden in Jerusalem brachte die Auswanderung der ersten Christen in Gegenden, ausserhalb der geographischen Grenzen von Galiläa mit sich.

Und sie blieben nicht in den Dörfern und Städten, in denen sie ankamen. Nachdem sich Leute an Ort und Stelle zu einer Gemeinschaft von Glaubenden gebildet hatte, zogen sie weiter. Sie waren sich sicher, dass diese neuen Christen die erhaltene Botschaft in ihrer eigenen Kultur leben werden.

Und auch diese Glaubensgemeinschaften wuchsen und gründeten neue « Kirchen », jedes mal, wenn dies notwendig war. Es war ein normaler Vorgang. Bei gewissen Gelegenheiten erinnerte man sich noch an die Umstände, durch die die Botschaft bei ihnen angelangt war. Sie stellten fest, dass sie alle, Frauen und Männer, Junge und Weniger-Junge, zusammen das Evangelium auf ihre Art und Weise gelebt und verbreitet hatten. Und einige von ihnen sind ihrerseits ausgezogen, um dieselbe Botschaft Leuten zu bringen, die sie noch nicht kannten.

Eine Botschaft, weitergegeben seit 150 Jahren durch die « Weissen Schwestern » und die « Weissen Väter » ! Weitergegeben in Eurem Namen !

P. Roman Stäger

Frauen als Apostel: gestern wie heute

Bischof Charles Lavigerie war erst seit zwei Monaten im Amt, als eine furchtbare Choleraepidemie, zusammen mit einer Hungersnot, die Bevölkerung dezimiert. Im Juni 1868 schrieb er an die Kirchen in Europa: « *Ich brauche Frauen als Apostel, die die afrikanischen Frauen treffen in ihrem tagtäglichen Leben* ». Nachdem er die Gesellschaft der Weissen Väter gegründet hatte, um Afrika zu evangelisieren, sah er geweihte Frauen als eine normale Hilfe im Apostolat der Afrikamissionare. Die Frage war: Wo sie finden?

1869 schickt er einen Priester des Bistums Algier in die Bretagne, seine Heimatgegend. Der Priester kommt mit acht jungen Mädchen von dort zurück, von denen vier die ersten « Grundsteine » der sich organisierenden Kongregation werden. **Marie-René Roudaut** ist eine von ihnen. Sie legt im Juli 1873 ihre ewigen Gelübde ab und nennt sich fortan Schwester Marie Salomé. Sie versteht und bejaht sehr rasch die missionarischen Pläne von Lavigerie. 1882 wird sie zur ersten Generaloberin dieser jungen Schwesternkongregation gewählt.

Doch drei Jahre später hat Kardinal Lavigerie grosse Bedenken und denkt darüber nach, die Kongregation aufzulösen, weil er feststellen musste, dass es wenige Schwestern gab, die die notwendige Grundausbildung für die geplante missionarische Arbeit hatten. Trotz allem blieb er aber überzeugt, dass die Frauen eine grosse Rolle in einem solchen Apostolat spielen könnten. 1886 schrieb er: « *Trotz des grossen Eifers der Missionare werden sie kaum viele und bleibende Früchte ernten, wenn sie nicht von Frauen unterstützt werden, als Apostel in der Frauenwelt.* »



Mutter Marie Salomé bleibt ihrerseits der Meinung, dass der Gründer der Weissen Schwestern diese junge Kongregation am Leben erhalten möchte als Frauen für die Mission. Sie selber ist fest davon überzeugt und wird auch dem Kardinal Widerstand leisten: « *Exzellenz, erinnern Sie sich doch an die Überzeugungen, die Sie dazu gebracht haben, unsere Gemeinschaft zu gründen und uns in dieses algerische Land zu rufen.* »

Sie bittet ihn auf den Knien. Er antwortet: « *Stehen Sie auf, Schwester* ». Doch Mutter Marie Salomé bleibt auf ihren Knien. Diese sonst so scheue Schwester wagt diese Geste des Ungehorsams; sie widerwehrt sich der Schliessung der Schwesterngemeinschaft, die der Kardinal selber gegründet hatte. Nach dieser Auseinandersetzung

begibt sich Mutter Marie Salomé in die Basilika Unserer Lieben Frau von Afrika et gelobt, dass wenn die Kongregation weiter lebt, eine Statue der Gottesmutter immer vor dem Generalhaus stehen werde.

Welch ein Apostel, diese Frau ! Mutter Marie Salomé bleibt ihrem Gründer und seiner missionarischen Vision treu, und sie setzt alles in Bewegung, damit diese Mission weiter geht. Lavigerie wird ihr später einmal schreiben : « Sie sind es, die durch ihre inständigen und eindringlichen Bitten mich dazu gebracht haben, die Kongregation der Weissen Schwestern aufrecht zu erhalten. »

Sie hatte das missionarische Charisme der Gründung in sich aufgenommen und den Mitschwestern die Intuition von Kardinal Lavigerie weiter gegeben : « Die Missionare müssen vor allem Wegbereiter sein. Was wirklich bleiben wird von ihrem Einsatz, muss von den Afrikanern selber gemacht werden, wenn sie dann selber Christen und Apostel geworden sind. »

Im Laufe ihrer Geschichte haben die Weissen Schwestern mehr als **zwanzig einheimische Schwesternkongregationen gegründet** und bis zu deren Selbständigkeit begleitet.

« Diese Gemeinschaften in den afrikanischen Bistümern, mit denen wir während beinahe einem Jahrhundert zusammen gearbeitet haben, zählen heutzutage zu den fruchtbarsten und schönsten Erfolge unserer Mission » (Schwester Diana Hess).

Welche Freude, nicht nur eng zusammen mit diesen Gemeinschaften in Afrika zu arbeiten, sondern

auch mitanzusehen, wie diese sich in anderen afrikanischen Ländern, und auch in Europa, sesshaft machen, um die Aufgaben der Mission zu erfüllen: «Was wirklich bleiben wird vom Einsatz der Missionare, muss von den Afrikanern selber gemacht werden » Ja, Mission geht weiter !

Sr. Diana Hess



— Stammbaum der 20 afrikanischen Schwesterngemeinschaften, von den Weissen Schwestern gegründet

Priesterseminarien



— Professoren des Grossen Seminars, in Koumi, Burkina Faso

Die Jubiläumsfeiern waren für die Afrikamissionare auch eine Gelegenheit, mit Dankbarkeit auf die vergangenen 150 Jahre zurück zu blicken.

Die Ausbildung eines afrikanischen Klerus, und somit die Gründung von Priesterseminarien, war ein Hauptanliegen der Missionare, sobald sie in Ost- und Zentralafrika angekommen waren. Die Zusammenarbeit mit einheimischen Priestern war angepeilt, lange bevor die Kolonialmächte daran dachten, ihre Macht mit den örtlichen Führern zu teilen.

Der hier folgende Artikel ruft die schwierigen Anfänge dieser Ausbildung ins Gedächtnis. Er basiert auf dem Buch von P. Francis Nolan : « Die Weissen Väter zwischen den beiden Weltkriegen », und im Besonderen auf dem Kapitel : « Die Ausbildung des afrikanischen Klerus ».

Kardinal Lavigerie.

Kaum einige Jahre nach der Gründung der Afrikamissionare hatte Kardinal Lavigerie die Wichtigkeit der Ausbildung von afrikanischen Priestern unterstrichen. In seinen « Anweisungen an die Missionare » von 1874 figurierte ein ganzes Kapitel über die « Ausbildung von einheimischen Assistenten, Priestern oder Ärzten », um die Zukunft der Mission zu garantieren. Er schrieb unter anderem : « Die europäischen Missionare werden sich immer am Widerstand des Klimas stossen und sich neuen ungewohnten Lebensweisen anpassen müssen. Es wird ihnen immer diese grosse Stimme des Blutes fehlen, die schon den heiligen Paulus aufstachelte, um das Heil den Juden, seinen Blutsverwandten, zu verkünden ». Sofort nach ihrer Ankunft an einem neuen Ort ihres Apostolates haben die ersten Missionare begonnen, die Jugend auszubilden, um

so die Vor-aussetzung für eine spätere Ausbildung afrikanischer Priester zu schaffen. Man begann den Bau von Priesterseminarien sobald es genügend Kandidaten gab.

In Afrika

Das erste Priesterseminar in Uganda wurde 1893 gegründet. Verschiedene Schwierigkeiten vor allem für die materielle Ver-sorgung der Kandidaten, sowie auch die grassierende Schlaf-krankheit trugen dazu bei, dass es nach **Katigondo** verlegt wurde, wo es auch noch heute steht. Der damalige örtliche Bischof teilte zuerst nicht die Idee der Gründung eines Seminars ; doch schon sehr rasch sah er die Notwendigkeit, ugandesische Priester auszubilden. « Einen Afrikaner zum Priester zu wei-hen scheint mir wichtiger als tausend Personen zu bekehren », sagte er später.

1972 empfahl das Generalkapitel der Afrikamissionare, den Bau von regionalen Priesterseminarien zu beginnen. In Tanganyika (heute Tansania) wurde so das Seminar von **Kipalapala** gebaut, eine Stadt, die berühmt war, ehemals das Zentrum des Sklavenhandels gewesen zu sein. Es war ein Ort, mitten in einer kaum überblickbaren Weite von Feldern, nicht bebaut, mit Herden von Elefanten und Schwärmen von Tse-Tse-Fliegen. Und da hinein wurde ein Priesterseminar von 80 Metern Länge und 9 Metern Breite gebaut, mit zwei Etagen und Galerien rings um den Gebäude. Der Schlafräum galt lange als der grösste Saal im ganzen Land.

Die Weissen Väter im Kongo, in Ruanda und in Burundi nahmen am Projekt der Ausbildung eines

einheimischen Klerus teil. In diesen Gegenden geschah die Gründung und das Wachstum der Seminarien im gleichen Rhythmus wie bei den Afrikamissionaren in Ostafrika. Im Kongo dienten 1905 einige Räumlichkeiten, die an das Pfarrhaus von Baudoinville (heute **Moba**) angebaut worden waren, als Priester-seminar, in der Erwartung der Eröffnung 1932 eines imposanten neuen Gebäudes.

1912 wurde in Kabgayi (Ruanda) das erste Priesterseminar, mitten im Lande gebaut. Es wurde 1936 weiter nach Süden, nach **Nyakibanda**, ver-setzt. Für die Bistümer von Westafrika hatte man zuvor schon das Regionalseminar von **Koumi** (im heutigen Burkina Faso) eröffnet.

« Im Schweisse eurer Arbeit ».

Die gewaltigen Anstrengungen der ersten Missionare, um Priester-seminare zu bauen, war die äusserst wichtige Vorbereitung sowohl für die Ausbildung von einheimischen Priestern wie auch der eigenständigen Zukunft der Kirche in Afrika. Wenn man heutzutage die Geschichte einiger Gründungen liest, kann man sich kaum mehr vor-stellem, dass sie alle in weniger als 50 Jahren ausge-führt worden waren.

1926 hat Papst Pius XI den Wert dieser Anstrengungen offiziell anerkannt, als er in der für die Missionare bestimmten Enzyklika schrieb: « Es werden die einheimischen Priester sein, die eines Tages die örtlichen Kirchen und die Gemeinschaften, die ihr im Schweisse eurer Arbeit gegründet habt, leiten werden » (Enzyklika *Rerum Ecclesiae*).

Afrikanische Brüdergemeinschaften



— Brüder des heiligen Karl Lwanga

Wie von ihrem Gründer vorgeschlagen, waren den Afrikamissionaren sowohl die Gründung von Priesterseminarien wie auch jene von afrikanischen

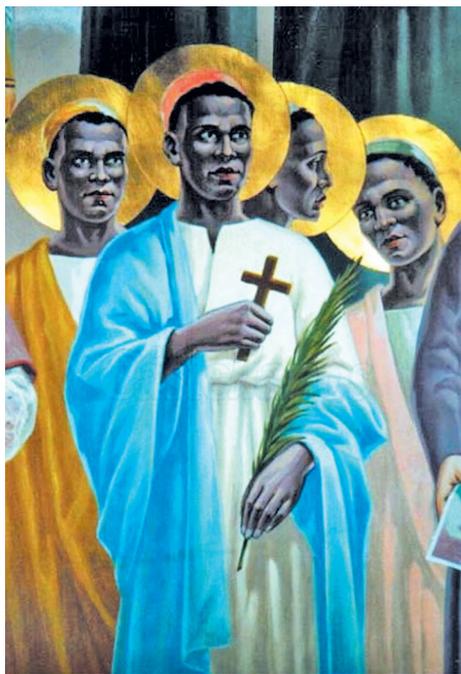
Brüdergemeinschaften am Herzen gelegen. Deren Aufgabe war es vor allem, im engen Kontakt mit dem einheimischen Klerus zu arbeiten, um der männlichen Jugend jene Erziehung und Ausbildung zu geben, die die Schwestern ihrerseits schon für die Mädchen begonnen hatten.

Den Brüdergemeinschaften wurde übertragen, sowohl die Ausbildungsarbeit (Katechismus, Schulen) wie auch Initiativen zu übernehmen, die zum Wachsen und Erstarcken der lokalen

Kirche beitragen würden, wie zum Beispiel Bauarbeiten.

Solche Brüdergemeinschaften haben nicht überall Erfolge gehabt. Einige davon sind nach ein paar Monaten wieder eingegangen. Andere haben mit gleich ausgerichteten und älteren fusioniert, die schon an Ort und Stelle arbeiteten. Wieder andere sind ihren Weg weiter gegangen, haben sich entwickelt und sind auch heute noch aktiv. Um zu überleben mussten aber viele Hindernisse überwunden werden : die Berufung als Bruder war nicht überall richtig verstanden worden. Andererseits wollten einige derjenigen, die ein gottgeweihtes Leben suchten, in ausländische Kongregationen eintreten, aus denen ihre eigenen Erzieher stammten.

Hier einige der gegründeten Brudergemeinschaften, chronologisch aufgezählt.



Die erste war jene der « Bannakaroli » (**Brüder des heiligen Karl Lwanga**), gegründet 1927 in Uganda : sie war nach dem Namen des wichtigsten der 22 Märtyrer von Uganda benannt. Diese Brüder sind auch heute noch aktiv in der Erziehung der Jugend, in Primar- und Sekundarschulen, von denen einige mehr als 1000 Schüler haben. Es wurden von ihnen auch Auffangzentren für die vielen Waisen gebaut, deren Eltern an AIDS gestorben sind. Seit 1969 haben sie auch in Kenia Gründungen

vorgenommen, so in Nairobi, der Hauptstadt : dort helfen sie den Strassenkinder, durch die Erlernung verschiedener Berufen ihren Unterhalt durch ihre eigene Arbeit selber zu verdienen.

In Ruanda wurden 1930 die « Josephiten-Brüder » gegründet. Ihre Aktivitäten wickeln sich vornehmlich in Sekundarschulen ab.

In den Jahren 1930 – 1934 wurden im Kongo zwei Brudergemeinschaften gegründet : die « Diener des Jesus » und die « Brüder, Diener des Erlösers ».

1944 entstand in Burundi die « Kongregation der Bene-Yosefu » (heiliger Josef). Neben ihren Aktivitäten in Schulen sind sie auch seit kurzem im Gesundheitswesen tätig : so haben sie zum Beispiel, ein psycho-soziales Programm für die Sorge um ältere Menschen begonnen.

Das erste Wunder der Seliggesprochenen



— P. Raphaël Deillon und P. Stan Lubungo, in Oran, Algerien

Lange Zeit habe ich nicht daran geglaubt.

Ich fand es unmöglich, dass eine Seligsprechung von Christen eines Tages in einem muslimischen Land statt finden könnte, Ich sah auch nicht, wie die algerischen Behörden das Risiko der Sicherheit für die vielen Leute eingehen könnten, die kommen würden, um der vielen Menschen zu gedenken, die während der schwarzen neunziger Jahren ermordet worden sind.

Aber als ich dann die vielen Ordnungskräfte in Aktion sah, die wohlwollende Haltung der Behörden, gepaart mit der natürlichen Gabe der Gastfreundschaft eines ganzen Volkes, da habe ich die hohe Herausforderung begriffen, das die Verantwortlichen der Kirche und die Behörden des Landes auf sich genommen hatten. Für mich war dies das erste Wunder der

Seliggesprochenen: Mgr Pierre Claverie, sechs Ordensleute, ein Bruder, sieben Trappistenmönche aus Tibhirine, und die vier Afrikamissionare : Alain Dieulangard, Charles Deckers, Christian Chessel und Jean Chevillard. Ihre Familien und Freunde sind so warmherzig empfangen worden, wie das nur in einem Volk möglich ist, für das jeder Besucher ein von Gott gesandter Gast ist.

Und wir sollten auch nicht vergessen, was die Bischöfe des Maghreb hervorgehoben haben, als sie diese Seligsprechung verkündeten : « Unser Dank an Gott gilt nicht nur für diese 19 Märtyrer, er gilt auch für die Tausend und Abertausende von Algeriern und Algerierinnen, die, wie die Seliggesprochenen, ihr Leben hingegeben haben aus Treue zu ihrem Glauben, zu ihrem Gewissen und zu ihrem Land ». Dieses Wunder - davon bin ich überzeugt - wird weiter leben. Die Seliggesprochenen sind bei Gott

gut aufgehoben, und die Samen ihres Martyriums werden auf lange Zeit hin Früchte der Brüderlichkeit zwischen Menschen verschiedener Völker und Religionen bringen.

Gebetswache und Seligsprechung

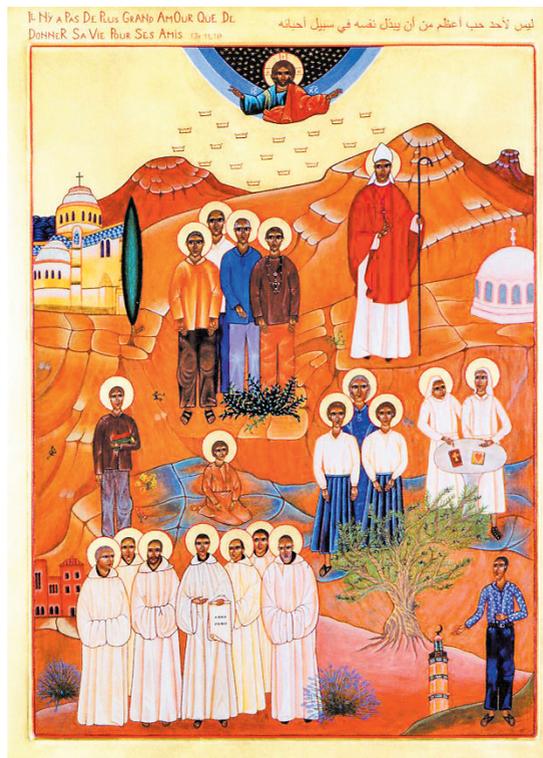
Am Abend des 7. Dezember haben sich mehr als Tausend Personen im Inneren der Kathedrale von Oran zusammengedrängt, um an der Gebetswache für die 19 Märtyrer und die mehr als 200 000 Algeriern und Algerierinnen zu gedenken, die in der gleichen

Zeitspanne getötet worden sind. Man fühlte die gemeinsame Solidarität der Herzen. Welches Mitfühlen mit der Mutter, dem Bruder oder der Schwester eines der Seliggesprochenen! Und die Worte der Mutter und des Sohnes von Mohammed Bouchikhi (sein Chauffeur, zusammen mit Bischof Claverie umgebracht): Worte, die die Herzen der Muslime und der Christen rührten. Am 8. Dezember wurden die

Angehörigen der 19 Märtyrer und die anwesenden Bischöfe in der Grossen Moschee von Oran empfangen, um zusammen jene 114 Imame und der unzähligen Algerier und Algerierinnen zu gedenken, die während der schwarzen zehn Jahre der Geschichte Algeriens ermordet wurden. Es war eine von den Muslimen vorbereitete Gedächtniszeremonie, mit fühlbarer Achtung für Kardinal Becciu, der Gesandte von Papst Franziskus, für die Bischöfe und die Angehörigen der 19 Märtyrer. Die Seligsprechung selber fand im Heiligtum « Santa Cruz » oberhalb der

Stadt Oran statt, mit Blick auf das Mittelmeer. Die grosse Esplanade dieses Heiligtums wurde umgetauft und heisst jetzt: « **Terrasse des Zusammenlebens** ».

*P. Raphaël
Deillon*



— Ikone der Märtyrer von Algerien

Projekt 2020 – 01

SMNDA - Weisse Schwestern

«Delwende» - wende dich an Gott!

In Ouagadougou (Burkina Faso) ist Delwende eine Zufluchtstätte für Frauen, die fälschlicherweise der Hexerei angeklagt worden sind und deshalb aus ihren Familien und Dörfern verstossen wurden.

Diese Zufluchtstätte existiert seit mehr als 50 Jahren und beherbergt gegenwärtig 205 ältere Frauen, die von der Familie und ihrer Dorfgemeinschaft ausgestossen worden sind, weil sie ohne jeden Beweis als Hexen angeklagt wurden. Daher der Name : « *Delwende* », ein Wort in der Moore-Sprache , das man mit: « *in der Hand Gottes* » oder auch: « *Lehne dich an Gott an* » übersetzen kann.

Seit der Eröffnung dieser Zufluchtstätte ist viel getan worden, um über Gespräche und Ideenaustausch ein Ende für diesen kulturellen Aberglauben zu bewirken, der die Frauen diskriminiert und die gesamte menschliche Gemeinschaft ruiniert.

Diese Zufluchtstätte gehört der Diözese. Die Verwaltung wurde den «Weissen Schwestern» übertragen in Zusammenarbeit mit der örtlichen Kongregation der «Schwestern der Unbefleckten Empfängnis». Diese Zusammenarbeit ermöglicht die Förderung dieser Frauen durch verschiedene wirtschaftliche Tätigkeiten, wie Baumwolle spinnen, Seifenproduktion, Gemüseanbau im eigenen Garten, Aufzucht von Hühnern, Schafen und Ziegen.



Gegenwärtig existiert ein grosses Problem: das Brennholz für die Küche, das je länger je mehr kostet. Die Zufluchtstätte könnte gut Gasherde brauchen; das Verbrennen von Holz würde drastisch reduziert und auch die Natur besser geschützt.

Im Namen aller Frauen in « Delwende » danken wir Ihnen im Voraus.

Sr Diana Hess

Projekt 2020 – 02 Hilfe an gemeinchaften, opfer des Tropensturmes «Idai» in Mozambique.



Dieser Tropensturm, eine direkte Folge des Klimawandels, hat im März 2019 die schlimmste Katastrophe in der Südhälfte der Erde ausgelöst: mehr als 1000 Tote und zwei Millionen Obdachlose.

Alle Gebäude der 25 Pfarreien der Diözese Beira haben schweren Schaden genommen. Die Reparaturen, das Wiederauffinden verlorener Gegenstände, fordern viele Mittel. Die Lage in der Nachbarstadt Buzi ist dramatisch : dort ist das Leben von Tausenden von Leuten in Gefahr wegen der Überschwemmungen, die die angeschwollenen Flüsse provoziert haben.

Informationen aus der Weissen Väter Gemeinschaft in Mozambique.

Die Afrikamissionare, auch « Weisse Väter » genannt, haben vier Gemeinschaften in Mozambique: zwei in der Provinz **Sofala**, mit der Hauptstadt Beira, und zwei in der Provinz **Manica**, deren Hauptstadt Chimoio heisst. Die Missionare helfen, wo sie können, auch

wenn einer von ihnen, P. Raphael Gasimba, nur durch ein Wunder gerettet worden ist. Sehr früh am Morgen des Tropensturmes



wurde sein Wagen von den Wassermassen eines Flusses erfasst, die die Hauptstrasse überfluteten: sein Wagen wurde mitgerissen. Raphael konnte sich noch retten und sich an einen Baum klammern... Dort blieb er während banger Stunden, an die Äste geklammert, in der Hoffnung, dass Rettung kommen werde.

Einer unserer Mitbrüder, der für die Hilfe verantwortlich ist: P. Claudio Zuccala.

Ja, ich möchte die Afrikamissionare unterstützen

Weisse Väter – Weisse Schwestern

Institut Lavigerie, Vereinigung ohne Erwerbszweck, anerkannt im Kanton Fribourg

Gabe _____ Fr (für Projekt Nr. ausgewählt von unten)



No. 2020 – 01

Frauen als Apostel für Frauen, Sr. Diana Hess



No. 2020 – 02

Hilfe an Gemeinschaften, Opfer des Tropensturmes «Idai» in Mozambique, P. Claudio Zuccala

Für die Afrikamissionare, Weisse Väter

Gabe _____ Fr

Für die Afrikamissionarinnen, Weisse Schwestern

Gabe _____ Fr

NB: Auf Anfrage erhältlich, Bestätigung der Gaben für Afrika.

Überweisen Sie Ihre Gabe an

Weisse Väter:

- > mit beiliegendem
Einzahlungsschein
oder über
- > Freiburger Kantonalbank
Institut Lavigerie
Pères Blancs
Rte de la Vignettaz 57
1700 Fribourg
IBAN
CH16 0076 8011 0041 7400 5

Überweisen Sie Ihre Gabe an

Weisse Schwestern:

- > mit beiliegendem
Einzahlungsschein
oder über
- > Compte CCP: 17-3476-3
Association Notre Dame d'Afrique
1700 Fribourg
IBAN: CH69 0900 0000 1700 3476 3
BIC: POFICHBEXXX



— Gemeinsam beten wir für Ihre Anliegen in der Kapelle des Africanums

.....✂.....Hier abtrennen und in einem Umschlag an unsere Adresse senden

Gaben für Messen

Als Dank für _____

Für Verstorbene _____

NB: ich bitte um Einzahlungsscheine

Post-Adresse

Name _____
Vorname _____
Strasse _____
PLZ / Ort _____ / _____
E-mail _____ @ _____
Telefon _____

Mit unseren missionarischen Grüßen

Weisse Väter und Weisse Schwestern
Afrikamissionare Afrikamissionarinnen



Aus Leidenschaft für Afrika



Africanum

Sie finden uns auf
www.africanum.ch

Publikation / Weisse Väter, Africanum, Fribourg
Kontakt: office@africanum.ch